

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker: **Lebeck's** **Fondant-Chocolade** per Tafel 50 ct
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.
 Marke: Dreiring.

Hauptredaktionelle: Marienstr. 38/40.

Begabungs-Gebühr
 einjährig für Dresden bei nicht zweijähriger Zahlung (am 1. Jan. u. 1. Juli) mit einmal 2, 10 Mk., bis zum 31. d. Monats. Bei einmaliger Zahlung durch die Post (10) (ohne Briefgebühren) 1, 10 Mk. (ohne Briefgebühren).
 K u s t e n: Dresden-Linden 6, 15 Mk., Schöneberg 5, 10 Mk., Kautzen 7, 17 Mk. — Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung. (Dresdener Stadt-)Verlag. — Verlangte Manuskripte werblich aufzubereiten.

Wagrigen-Zerth.
 Wagnisse von Wagnissen bis zum 31. Juli. Sonntags nur Morgenblätter 30 von 11 bis 11 Uhr. Die morgigen Blätter (ohne 8 Uhr) bis 11 Uhr, die morgigen Blätter auf 12 Uhr bis 11 Uhr, die morgigen Blätter auf 12 Uhr bis 11 Uhr. — Sonntags nur Morgenblätter 30 von 11 bis 11 Uhr. — Sonntags nur Morgenblätter 30 von 11 bis 11 Uhr.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
 Einnahmestelle für Adressen, Telefonnummern: 25 241
 Stadtanruf: 20 011.

Tischler- und Polster- **J. A. Bruno König**
 Möbel **König**
 Dresden-N., Kamener Str. 27 Gegründet 1862
 Dresden-A., Amalienplatz und Ringstrasse.

Zacherlin
 aber nur in Flaschen, wo Plakate anhängen.

Auto-Droschken
 (1 bis 5 Personen fassend)
 Anruf: **Nr. 17770, 17076 u. 23626**
 Automobil-Betriebs-Gesellschaft, Dresden, Bautzner Straße 6.

Lederwaren - Reise-Artikel **Adolf Näter** **Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft**
 26 Prager Straße 26.
 Weltgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Versand nach auswärts. Katalog kostenlos.

Die Würfel sind gefallen.

Ungenügende Antwort Serbiens an Oesterreich. — Abreise des österreichischen Gesandten aus Belgrad. — Unmittelbare Kriegsgefahr.

In Südösten Europas haben die Dinge den voraus-
 zusehenden Verlauf genommen. Die Antwort der serbischen
 Regierung auf die österreichische Note ist unbefriedigend
 ausgefallen, und der österreichische Gesandte hat daraufhin,
 wie bereits vorher angekündigt worden war, sofort Belgrad
 verlassen. In Serbien ist die allgemeine Mobilisierung ange-
 ordnet worden, und die beiden Heerführer haben sich nun
 kampfbereit gegenüber.

Die drablichsen Meldungen dieser ersten Wendung lauten:
**Wien. Die serbische Regierung beantwortete
 die Note dahin, daß sie nicht in der Lage sei,
 die Wiener Forderungen zu erfüllen.**

**Wien. Meldung des Wiener Korrespondenz-
 bureaus. Die kurz vor 6 Uhr dem österreichisch-
 ungarischen Gesandten in Belgrad überreichte
 serbische Note ist für ungenügend befunden
 worden. Der Gesandte Freiherr von
 Giesl hat mit dem Gesandtschaftspersonal
 Belgrad verlassen. Serbien hat die
 allgemeine Mobilisierung angeordnet.**

**Wien. Die serbische Armee ist auf dem
 Kriegsfuß. Der König, die Regierung und die
 Generalität sind nach Kragejvac abgereist.
 Selbstverständlich trifft Oesterreich jetzt alle durch
 die Lage bedingten Maßnahmen.**

**Wien. Ministerpräsident Pallasch erschien wenige
 Minuten vor 6 Uhr in der k. u. k. Gesandtschaft in Belgrad
 und erteilte eine ungenügende Antwort auf unsere
 Note. Baron v. Giesl notifizirte ihm hierauf
 den Abbruch der diplomatischen Beziehungen
 und verließ mit dem Gesandtschaftspersonal um 6 Uhr
 30 Min. Belgrad. Die serbische Regierung hatte
 schon früher, um 3 Uhr nachmittags, die Mobilis-
 rung der gesamten Armee angeordnet.**

Wenn sich Kriegsgefahr, wie jetzt im Südosten Europas,
 drohend zusammenballt, dann laucht auch unvermeidlich die
 Frage auf, welche von den streitenden Parteien das Recht
 auf ihrer Seite hat. Die „moralischen Sanktionen“ spielen
 bei jedem bewaffneten Zusammenstoß eine hervorragende
 Rolle. Dements ist es für den
 ruhig und objektiv urteilenden Chronisten schwer, sich in
 dem Wirrwarr gegenseitiger Beschuldigungen zurechtzufinden
 und einen zutreffenden Wahrheitsanspruch über Recht und
 Unrecht abzugeben. Auch die Tatsache des ersten militäri-
 schen Vorstoßes ist für sich allein keineswegs entscheidend.
 Es ist sehr wohl möglich, daß ein Staat den anderen in
 heimtücklicher Weise so lange reizt und herausfordert, bis
 ihm keine andere Wahl mehr bleibt, als die Ergreifung der
 äußersten Mittel. Greift dann ein solcher Staat zu den
 Waffen, so befindet er sich trotz der von ihm ergriffenen
 diplomatischen und militärischen Offensivmaßnahmen, vom
 moralischen Standpunkte aus betrachtet, im Zustande der
 Verteidigung gegen einen rechtswidrigen Angriff. Ein
 solcher Fall liegt in ganz klarer Weise bei dem jenseitigen
 österreichisch-serbischen Konflikt vor. Genau wie bei dem
 Deutsch-französischen Kriege 1870/71 das Recht unter Aus-
 schluß jedweden Zweifels auf deutscher Seite war, ist auch
 jetzt die Donaumonarchie der schmählich herausgeforderte
 und in seinen fundamentalsten Rechtsgütern unverant-
 wortlich verletzter Teil, der sich nur gegen einen gewissen-
 losen Heber und Angreifer zur notwendigen Wehr setzt,
 ohne auch nur von dem allgeringsten Gefühl nach terri-
 torialem Nachzuge geleiht zu werden. Der
 österreichisch-ungarische Staat hat bei diesem
 Konflikt im vollen Maße ein gutes Gewissen. Er vertritt
 nicht nur das Recht des Stärkeren gegenüber Serbien, sondern
 es ist auch die Stärke des Rechts ganz und aus-
 schließlich auf seiner Seite. Die moralischen
 Sympathien der gesamten zivilisierten Welt, soweit sie

ernstlich auf diesen Ehrenkel Anspruch erhebt, vereinigen
 sich auf das von Serbien bis aufs Haar gereizte Oesterreich.
 Wenn wir das deutschserbische mit besonderer Veranlassung
 feststellen, so gedenken wir dabei auch des Attentäters der
 hohen Politik, des Fürsten Bismarck, der niemals einen
 strategischen Deutschland und des Reiches gefürchtet hätte, ohne
 sich der moralischen Sympathien zu versichern, die von ihm
 stets mit großem Ruhm betoni und bewährt wurden.

Gerade der Umstand, daß die Donaumonarchie von Ser-
 bien nur ihr Recht und weiter nichts verlangt, daß sie die
 gewasene Antwort gegen den serbischen Passbarität aus-
 schließlich unter dem Trade der von diesem beantragenen
 wahren Ursachen erhebt, dürfte eigentlich andyrische Acht-
 wirtuna auf die Haltung Rußlands nicht verfehlen.
 Wenn die russische Politik sich einigermaßen in mehrer-
 seitigen Anschauungen bewegt, so könnte sie umwäglich
 unter solchen Umständen kompromittierenden Verbindungen
 für Serbien eintreten. Das moralische Odm
 eines derartigen Verhaltens müßte, im gegenwärtigen
 Augenblicke zu vernünftigen wirken, daß kein noch weiter-
 schreitendes Übergreifen realerter Staat, der überhaupt noch
 Empfinden für sein moralisches Ansehen im Note
 der Welt hat, es auf sich nehmen könnte, Felder
 hat gerade in diesen Tagen die panlawistische
 russische Presse ein wieder ihrem Herzen Vnfi genocht
 durch Auslassungen in dem Sinne, die ganze lawische Welt
 sei sich für den Serbien, daß der Störer der allgemeinen Ruhe,
 die einzige Gefahr für das Slawentum nur Deutschland
 sei. An Oesterreich aber verdrängt sich nach panlawistischer
 Auffassung das deutsche Volkwerk gegen das Slawentum
 im europäischen Südoften, und daraus erklärt sich die
 wachsende Feindschaft, die im Zusammenhang mit dem
 Emporkommen der Balkanstaaten und zumal Serbiens in
 Petersburg gegen Oesterreich zur Schau getragen wird;
 eine Feindschaft, die auch in einem rückwärtsigen Zynon-
 gelium ihren Ausdruck findend und in weiten öster-
 reichischen streifen eine neigende Verhöhnung, Ver-
 bitterung und Verärgerung erzeugt hat. Daran, daß Ruß-
 land sich jetzt loyal und entschieden auf die Seite Oester-
 reichs stellt und Serbien energisch abhält, ist jedenfalls
 gar nicht zu denken. Die beiden Weltmächte, wozum Ruß-
 land in dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht indiffe-
 rent bleiben könne und den Versuch machen wolle, eine
 Verhängung der Krise des Ultimatums durchzusetzen,
 kennzeichnen den Geist der Petersburger Politik genügend.
 Da darf es dann nicht wundernehmen, wenn die serbische
 Presse zum Teil recht hohe Töne anschlägt und in unver-
 blümter Weise auf den „Verhandlungen an der Awa“ an-
 spielt. Anzuweisen ist von Wien aus auf das russische An-
 sehen bereits die einzige Antwort erteilt worden, die nach
 Lage der Sache in Betracht kommen konnte; ein altes
 Nein.

Wie ernst das Moment der Unzuverlässigkeit der russi-
 schen Politik in maßgebenden österreichischen Kreisen be-
 urteilt wird, erhellt aus Äußerungen, die einem deutschen
 Prager Blatte aus Wien übermittelt werden und einen
 „aktiven Diplomaten“, vermutlich den Grafen Berchtold
 selbst, zum Urheber haben. Danach erhebe es als sicher,
 daß Serbien sich hinter seinen großen russischen Protektor
 stellen und so tun werde, als ob das österreichische Ulti-
 matum an ihn gerichtet sei. Dann handle es sich aber nicht
 bloß um eine Klärung der Beziehungen zwischen
 Oesterreich und Serbien, sondern zugleich zwischen dem
 Dreibund und dem Zweibund. Das Serbien,
 das sich als Vorposten des russischen Protektors an der
 Balkanfronte Oesterreich-Ungarns fühle und sich so be-
 fähigt, könne nicht im Frieden mit Oesterreich leben. Es
 sei also wirklich durch das Ultimatum die Frage
 auch an Rußland gerichtet worden, ob ihm dieser
 serbische Vorposten so viel wert sei, einen Kampf nicht bloß
 gegen Oesterreich, sondern gegen den Dreibund zu
 riskieren. Wie es diese Frage beantworten werde, steht
 dahin. Bemerkenswert ist an diesen Auslassungen der Um-

stand, daß der „aktive Diplomat“ nur von einem Kampfe
 zwischen Dreibund und Zweibund, nicht aber zwischen Drei-
 bund und Treibbund spricht. Danach scheint er doch
 Grund zu der Annahme zu haben, daß England es ab-
 sehen werde, sich aus einem solchen Anlauf zum Schil-
 der einer Zweibundpolitik zu machen, die das vertrie-
 bene Treiben Serbiens mit ihrer Waffengewalt zu decken
 gewillt wäre. Ansonsten eine derartige Zurückhaltung
 Englands imstande wäre, auf die Entscheidung in Petersburg
 und Paris dämpfend einzuwirken, muß abgewartet werden.

Oesterreichische Mobilisierungsmaßnahmen.

Wie es heißt, wird noch Sonnabend nach den Zeitungen
 das kaiserliche Manuskript eingereicht werden, das die
 Armee unter die Waffen ruft. Es ist noch nicht
 völlig entschieden, ob vorläufig nur die Mobilisierung von
 acht Armeekorps oder die allgemeine angeordnet werden
 wird, doch glaubt man allgemein, daß der letztere Fall ein-
 treten wird, insbesondere, wenn unangünstige Auslegungen aus
 Petersburg kommen. Die Sonntagmorche wird dann den
 ganzen Tag aufgeschoben werden. Es würde zugleich mit der
 Anordnung der Mobilisierung der Belagerungs-
 zustand über einzelne Provinzen, vielleicht auch über
 das ganze Reich zur ungeschritten Durchführung aller
 Maßnahmen erfolgen. An unerrückter Stelle wird erklärt,
 daß alle Vorbereitungen für den Ernstfall in der allerpreis-
 höchsten Weise durchzuführen sind und daß die Armee schla-
 bereit ist, wie nie zuvor.

Der telephonische Verkehr mit Rußland ist
 für den Privatdienst bereits eingestellt worden. Auf
 allen böhmischen Bahnen sind Vorbereitungen
 für den Mobilisierungszustand getroffen. Das ge-
 samte Bahnpersonal wurde vom Urlaub zurückberufen und
 angewiesen, sich aus dem Stationsbezirk nicht zu entfernen.
 Zugleich wurden die Wagonbestellungen eingestellt. Auf
 Grund eines vertraulichen Erlasses des Eisenbahnmini-
 steriums, der auf eine Aufforderung des Kriegsministeriums
 hinweist, wurde die sogenannte Arieoallinie, das ist eine be-
 sondere Leitung für Telegramme und Telefongespräche, die
 direkt zwischen den Direktionen und dem Ministerium läuft
 und von einem hierzu ausgebildeten Personal bedient wird,
 eingerichtet. Zum Sonntag ist das gesamte Personal aller
 Bahnen zum Permanenzdienste einberufen.

Serbien erwartet den Einmarsch der österreichischen Truppen.

Die Budapester Mäler melden aus Belgrad: Es
 verlaute, der Thronfolger stehe auf dem Standpunkte,
 eine friedliche Lösung herbeizuführen, was unter den
 Mitgliedern der Regierung und der Armee große Erbitterung
 hervorgerufen habe. Ferner melden die Mäler vom
 24. Juli aus Belgrad, daß die Erregung in der Stadt
 ins Maßlose schienen sei. In diplomatischen Kreisen
 wird der Arieo für unvermeidlich erklärt. Man
 erwartet den vollständig widerstandlosen Einmarsch der
 österreichischen Truppen. Die serbische Regierung hofft, daß
 die Intervention der Mächte erst dann beginnen werde, wenn
 die österreichischen Truppen Belgrad besetzt hätten.

Niedergerichtetheit in Belgrad.

In Belgrad wurde Sonnabend vormittags eine
 Versammlung des Ministeriums, die beschließen
 sollte, einberufen, um die Antwort auf die öster-
 reichisch-ungarische Note zu beschließen. Das geschäftliche
 Leben ist hier vollkommen ins Stoden geraten. Die Banken
 haben ihre Tätigkeit eingestellt. Die Staatsopern
 sind sprunghaft geschlossen. Ueberall herrscht niedrige
 gemessene Stimmung. Nur morgen Sonntag
 früh wird die Ankunft der österreichischen Donau-
 Flottille in Zemin erwartet.

Eine offiziöse Erklärung Serbiens.

Das Belgrader Regierungsgesamt „Samoupravno“
 schreibt an leitender Stelle: „Serbien wünscht aufrichtig